

ESTONIAN FESTIVAL ORCHESTRA

Estonian Festival Orchestra
Paavo Järvi Music Director
Maximilian Hornung Violoncello

So 21. Jan 2024
17.00 Uhr
Grosse Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

ESTONIAN FESTIVAL ORCHESTRA

So 21. Jan 2024

17.00 Uhr

Grosse Tonhalle
Abo SO

Estonian Festival Orchestra

Paavo Järvi Music Director

Maximilian Hornung Violoncello

Das Estonian Festival Orchestra befindet sich gerade auf Europa-Tournee. Das International Tour Management übernimmt dabei **HarrisonParrott**.



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



Private
Banking

PROGRAMM

Arvo Pärt *1935

Sinfonie Nr. 1 «Polyphonic»

I. Canons

II. Prelude and Fugue

ca. 16'

Antonín Dvořák 1841–1904

Cellokonzert h-Moll op. 104

I. Allegro

II. Adagio, ma non troppo

III. Finale: Allegro moderato

ca. 42'

Pause

Dmitri Schostakowitsch 1906–1975

Sinfonie Nr. 1 f-Moll op. 10

I. Allegretto – Allegro non troppo

II. Allegro

III. Lento – Largo

IV. Allegro molto – Lento – Allegro molto

ca. 28'

■
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon
lautlos. Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Ein-
willigung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

ZWÖLFTONTECHNIK UND KLANGFLÄCHEN

Pärts Sinfonie Nr. 1 «Polyphonic»

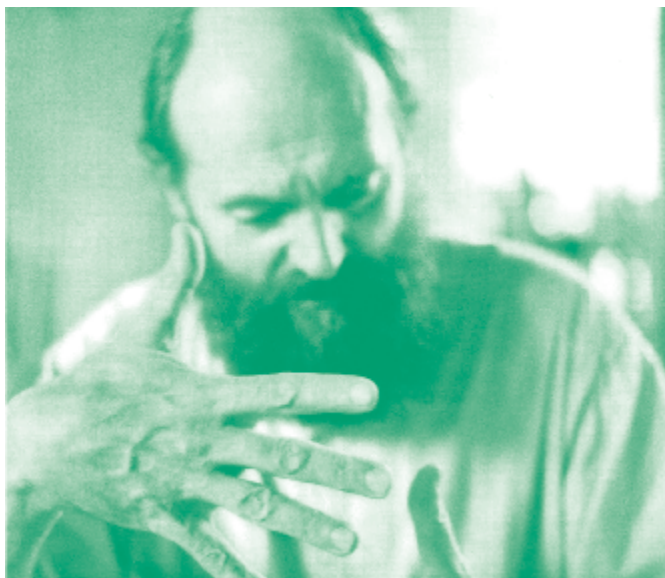
Heute ist Arvo Pärt vor allem für seine Kompositionen bekannt, die er in seinem selbst entwickelten «Tintinnabuli-Stil» verfasst hat. Doch auch davor schuf er bereits radikale und für seine Zeit innovative Werke.

Zwölf Ehrendoktorate, sechs Ehrenmitgliedschaften und über 30 nationale und internationale Würdigungen – Arvo Pärt gehört zweifelsohne zu den gefragtesten und meistgespielten Komponisten unserer Zeit. Von 1968 bis 1976 liess ihn eine kreative Schaffenspause aus der Öffentlichkeit verschwinden. Er zog sich zurück, um die Musik des Mittelalters und der Renaissance zu studieren. Ein gewagter Schritt, der sich, wie sich später herausstellen sollte, mehr als gelohnt hat. Danach verfasste er einige seiner populärsten Werke, die ihn auch international bekannt machten, in seinem neu entwickelten «Tintinnabuli-Stil» (benannt nach dem lateinischen Begriff für Glöckchen). Zu diesen zählen etwa «Cantus in Memory of Benjamin Britten», «Tabula Rasa» und «Fratres». Es gab aber natürlich auch eine Zeit davor, in der Pärt schon ein gefeierter Komponist in seiner Heimat war. 1935 in Paide geboren, arbeitete er nach seinem Studium von 1958 bis 1967 als Tonmeister beim estnischen Rundfunk. Damals entwickelte er sich zu einem der radikalsten Vertreter der sogenannten «sowjetischen Avantgarde»: Dodekaphonie, Klangflächenkompositionen, Aleatorik, Collage-Technik – all diese zu jener Zeit beliebten Kompositionstechniken hatten Pärts Werke zu bieten.

1963 verfasste der damals 28-jährige Pärt seine Erste Sinfonie, mit der er seine Kompositionsstudien bei Heino Eller am staatlichen Konservatorium in Tallinn abschloss. Die Bezeichnung der beiden Sätze («Canons» und «Prelude and Fugue») mag auf diesen Entstehungskontext zurückgehen – und den Beinamen «Polyphonic» erklären. Die Sinfonie ist aber natürlich viel mehr als eine Examensarbeit. In ihr setzte Pärt eine Sprache fort, die er mit seiner ersten Orchesterkomposition «Nekrolog» noch während seiner Studienzeit begonnen hatte. Mit dem Stück hatte er für Aufsehen gesorgt, da es das erste zwölftönige Werk in Estland war. Auch bei der Sinfonie Nr. 1 handelt es sich um eine dodekaphone Komposition, der die Reihe e-f-fis-h-b-g-a-es-d-as-des-c zugrunde liegt. Zudem verwendete Pärt hier Cluster und Klangflächen, die er auch in «Perpetuum mobile», komponiert im gleichen Jahr, erstmals anwendete.

Die Sinfonie Nr. 1 ist ein Paradebeispiel dafür, wie Pärt die damals verbreiteten avantgardistischen Kompositionstechniken leidenschaftlich erprobte – bevor sie sich für ihn fünf Jahre später erschöpfen sollten.

Text: Franziska Gallusser



Besetzung

Flöten, Oboe, Englischhorn, Klarinette, Fagott, 2 Hörner, Trompete, Posaune, Pauken, Schlagzeug, Streicher

Entstehung

1963

Uraufführung

07. Februar 1964 mit dem Staatlichen Sinfonieorchester Estlands unter Neeme Järvi in Tallinn

Widmung

Heino Eller

«DIMINUENDO WIE EIN HAUCH»

Dvořáks Cellokonzert h-Moll op. 104

Dvořák war zunächst kein Fürsprecher des Violoncellos für Solo-Partien. Doch dann schuf er mit seinem Cellokonzert ein Meisterwerk. Denn wie könnte ein Komponist seine Meinung schöner und nachhaltiger revidieren als mit einem klingenden Beweis, der bis heute von Publikum und Musiker*innen geliebt wird?

Knapp drei Jahre verbrachte Antonin Dvořák zwischen 1892 und 1895 in Amerika – nicht etwa im Exil, sondern er war einem ehrenvollen und finanziell lukrativen Ruf an das New Yorker Conservatory of Music gefolgt. Doch anstatt wie versprochen das 25-fache (!) seines Jahresgehalts als Kompositionsprofessor am Prager Konservatorium zu bekommen, waren seine Arbeitgeber wegen der Wirtschaftskrise 1893 immer wieder zahlungsunfähig.

Aus künstlerischer Sicht waren die Jahre jedoch durchaus erfolg- und folgenreich: Am Konservatorium wurde seine Arbeit hochgeschätzt und seine Musik hatte wahre Begeisterungstürme ausgelöst – etwa seine bekannte Sinfonie Nr. 9 e-Moll «Aus der Neuen Welt» (1893). Danach trug er sich mit dem Gedanken an eine weitere Sinfonie – doch stattdessen schrieb er 1894/95 das Cellokonzert, das nicht ohne Grund auch die «Zehnte Sinfonie» genannt wird. Tatsächlich ist es Dvořák hier gelungen, klangvolle sinfonische Arbeit mit einem äusserst wirkungsvollen Solopart in beeindruckende Balance zu bringen.

Besetzung

Violoncello solo, 2 Flöten (2. auch Piccolo), 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 3 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Triangel, Streicher

Entstehung

1894/95

Uraufführung

19. März 1896 in London mit Leo Stern und dem Orchester der Philharmonie Society unter der Leitung des Komponisten

Widmung

«Hans [Hanus] Wihan gewidmet»



«Hätte ich gewusst,
dass man ein Cello-
konzert wie dieses
schreiben kann,
hätte ich es schon
längst selber
versucht!»

**Johannes Brahms
über Antonín Dvořáks
Cellokonzert**

Sehr persönliche Züge tragen vor allem die letzten beiden Sätze des Konzerts: Zur Zeit der Entstehung erreichte Dvořák gerade die Nachricht von der schweren Erkrankung seiner Schwägerin und grossen Jugendliebe Josefina Kounicová. Dies veranlasste ihn, das für sie komponierte Lied «Lasst mich allein» op. 82/1 zur Gestaltung des langsamen zweiten Satzes zu verwenden. Nach ihrem Tod überarbeitete er sogar noch einmal das Finale und gab ihm seine heutige Form – dies jedoch nicht gerade zur Freude des Widmungsträgers Hanuš Wihan, einem befreundeten Cellisten, der sich eine virtuose Kadenz wünschte. Doch Dvořák lehnte das kategorisch ab und liess seinen Verleger Simrock wissen: «Überhaupt gebe ich Ihnen das Werk nur dann, wenn Sie sich verpflichten, dass niemand, auch mein verehrter Freund Wihan, keine Änderung macht ohne mein Wissen und Erlaubnis, also auch keine Kadenz, die Wihan im letzten Satz gemacht hat – überhaupt muss es in der Gestalt sein, wie ich es gefühlt und gedacht habe.»

Dennoch gelang es Dvořák, dem Soloinstrument bedeutsamen Raum und entscheidende Funktion zu geben: Das Cello führt neue musikalische Gedanken ein und eröffnet immer wieder den Dialog mit dem Orchester. Schliesslich verklingt die Solostimme im Pianissimo und das Orchester setzt an zu den bekannten stürmisch-triumphalen Schlusstakten – ein Geniestreich, dessen sich Dvořák bewusst war. An seinen Verleger schrieb er weiter: «Das Finale schließt allmählich diminuendo wie ein Hauch – mit Reminiszenzen an den ersten und zweiten Satz, das Solo klingt bis zum pp aus – dann ein Anschwellen – und die letzten Takte übernimmt das Orchester und schließt in stürmischem Ton. Das war meine Idee und davon kann ich nicht ablassen.» Zum Glück, möchte man sagen!

Text: Ulrike Thiele

«AUSDRUCK HÖCHSTEN TALENTS»

Schostakowitschs Sinfonie Nr. 1 f–Moll op. 10

Dmitri Schostakowitsch gelang mit 19 Jahren und dem Schalk des späteren Meisters ein Glanzstück: Er legte seine Erste Sinfonie vor und wurde über Nacht zum neuen Hoffnungsträger.

Die Erste Sinfonie – viele Komponisten hatten ihre liebe Mühe damit, zerbrachen sich den Kopf, bereiteten sie lange vor und nach. Ganz anders ein Junge aus St. Petersburg: Dmitri Schostakowitsch. Wobei man bedenken muss, dass er bereits mit 13 Jahren in das Konservatorium eingetreten war. Hochtalentiert, wie er war, hätte er auch als Pianist Karriere machen können. Doch er war entschlossen, Komponist zu werden. Das fortschrittlichere Moskau wäre ihm lieber gewesen. Aus finanzieller Not blieb er in seiner Heimatstadt, die zu dieser Zeit Petrograd und ab 1924 Leningrad hiess, um Lenin, den Gründer der Sowjetunion, zu ehren. Noch blieb Schostakowitsch von der politischen Situation unberührt – dies sollte sich ab den 1930er-Jahren dramatisch ändern und auch mit seinem Komponieren untrennbar verknüpft bleiben.

Besetzung

3 Flöten (2. und 3. auch Piccolo),
2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,
4 Hörner, 3 Trompeten,
3 Posaunen, Tuba, Pauken,
Schlagzeug, Klavier, Streicher

Entstehung

1924/25

Uraufführung

12. Mai 1926 in Leningrad von den
Leningrader Philharmonikern unter
der Leitung von Nikolaj Malko

Von grösserer Bedeutung war in dieser Anfangszeit das künstlerische Klima am Konservatorium. Direktor war der legendäre Alexander Glasunow, der einst ein Schüler von Rimski-Korsakow gewesen war. Über Glasunow sagte Igor Strawinsky, eine Generation älter als Schostakowitsch, dass dieser in der Sinfonik «die unbegrenzte Herrschaft ausübte»: «Jedes neue Werk von ihm wurde als grosses musikalisches Ereignis aufgenommen.» Glasunow stand allerdings den neuen

Bestrebungen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Musikwelt aufhorchen liessen, kritisch bis ablehnend gegenüber. Umso bemerkenswerter war sein Urteil über den jungen Schostakowitsch: «Ich finde seine Musik schrecklich. Aber das ist unwichtig. Die Zukunft gehört nicht mir, sondern diesem Jungen. Man muss ihm ein Stipendium besorgen.»

So wurde 1924 der Verweis vom Konservatorium wegen «Jugend und Unreife» revidiert und Schostakowitsch schrieb seine Erste Sinfonie, die er im Dezember 1925 als Abschlussarbeit einreichte. Die Prüfungskommission erkannte darin den «Ausdruck höchsten Talents» und empfahl eine öffentliche Aufführung. Die mitreissende Eigensinnigkeit Schostakowitschs als Künstler und Charakter dokumentiert auch eine Anekdote: Glasunow hatte Schostakowitsch nach dem Anhören der fertigen Klavierfassung aufgefordert, den Beginn zu ändern und Schostakowitsch passte diesen zunächst auch an, dachte aber dann: «Nein, es ist meine Musik und nicht die von Glasunow. Warum soll ich klein beigeben? Mir gefällt in seiner Musik auch vieles nicht, und ich rate ihm auch nicht, sie nach meinem Geschmack zu ändern. Vor der ersten Aufführung der Sinfonie stellte ich meine Fassung wieder her. Glasunow wurde sehr böse. Doch da war es zu spät.»

Die Uraufführung seiner «Sinfonie-Groteske», wie er sie selbst nannte, sollte trotzdem eine gefeierte Premiere des Sinfonikers Schostakowitsch werden, der im Laufe seines Lebens dann noch weitere 14 Sinfonien folgen liess.

Text: Ulrike Thiele



«Mir scheint,
ich habe ein neues
Kapitel in der
Geschichte der
Sinfonie eröffnet
und einen neuen
grossen Kompo-
nisten entdeckt.»

Nikolaj Malko, Dirigent der
Uraufführung

PAAVO JÄRVI

Der estnische Grammy-Preisträger Paavo Järvi gilt als einer der bedeutendsten Dirigenten der Gegenwart und arbeitet eng mit den besten Orchestern der Welt zusammen. Er ist Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich, seit 2004 Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sowie Gründer und Künstlerischer Leiter des Estonian Festival Orchestra. Seit der Saison 2022/23 ist er ausserdem Ehrendirigent des NHK Symphony Orchestra.

In seiner fünften Saison beim Tonhalle-Orchester Zürich setzt er den Bruckner-Zyklus fort; gleichzeitig beginnt er mit einem Mahler-Zyklus, verbunden mit CD-Aufnahmen. Letzte Saison vollendete er den Mendelssohn-Zyklus. Hinzu kamen die Mitschnitte der Aufführungen von Beethovens «Fidelio» in einer neuen halbszenischen Produktion sowie die Neuerscheinung mit Orchesterwerken von John Adams anlässlich von dessen 75. Geburtstag.

Jede Saison beschliesst er mit dem Pärnu Music Festival in Estland, das er zusammen mit seinem Vater Neeme Järvi 2011 gegründet hat. Der Erfolg des Festivals und des dort ansässigen Ensembles – des Estonian Festival Orchestra – hat zu einer Reihe hochkarätiger Einladungen geführt, wie kürzlich in die Berliner Philharmonie, in das Wiener Konzerthaus, zu den BBC Proms und in die Hamburger Elbphilharmonie. Zudem ist Paavo Järvi ein gefragter Gastdirigent und pflegt weiterhin enge Beziehungen zu seinen früheren Orchestern weltweit.

Als engagierter Förderer der estnischen Kultur wurde er 2013 vom estnischen Präsidenten mit dem Orden des Weissen Sterns (estnisch: Valgetähe teenetemärk) ausgezeichnet. Weitere Auszeichnungen: Grammy Award für Sibelius-Kantaten 2003, «Artist of the Year» Gramophone (GB) und Diapason (F) 2015, Sibelius-Medaille 2015, Opus Klassik «Dirigent des Jahres» 2019, Rheingau Musikpreis 2019, Europäischer Kulturpreis gemeinsam mit dem Tonhalle-Orchester Zürich 2022.

paavojarvi.com



MAXIMILIAN HORNING

Maximilian Horning hat sich in den letzten Jahren als einer der führenden Cellisten seiner Generation etabliert. In der Saison 2023/24 gibt er u.a. seine Debüts beim Dallas Symphony Orchestra, beim Frankfurter Opern- und Museumsorchester, beim Estonian Festival Orchestra und beim Helsinki Philharmonic Orchestra. Erstmals war er in der Doppelfunktion als Solist und Dirigent beim Orchestra della Svizzera italiana zu erleben. Zu den Höhepunkten zählen zudem Auftritte in der Tonhalle Zürich und bei der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Nach der erfolgreichen Europa-Tournee im Trio mit Anne-Sophie Mutter und Lambert Orkis in der Saison 2022/23 musiziert er in der aktuellen Spielzeit mit Anne-Sophie Mutter bei der Mozartwoche Salzburg.

Seine erstaunlich umfangreiche und vielseitige Diskografie umfasst sowohl Solokonzerte als auch äusserst prominent besetzte kammermusikalische Einspielungen. Gleich für sein erstes Album erhielt er den ECHO Klassik-Preis als Nachwuchskünstler des Jahres (Sony 2011). Im Oktober 2018 erschien eine Einspielung mit Dmitri Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 2 und Sulkhan Tsintsadzes Cellokonzert Nr. 2 mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin unter Andris Poga bei myrios classics.

1986 in Augsburg geboren, erhielt Maximilian Horning mit acht Jahren seinen ersten Cello-Unterricht. Nachdem er 2005 als Sieger des Deutschen Musikwettbewerbs hervortrat, gewann er 2007 mit dem Tecchler Trio, dem er bis 2011 angehörte, den Ersten Preis beim ARD-Musikwettbewerb. Im Alter von nur 23 Jahren wurde er Erster Solocellist des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks und hatte diese Position bis 2013 inne. Maximilian Horning wird vom Freundeskreis der Anne-Sophie Mutter Stiftung und vom Borletti-Buitoni Trust in London unterstützt und gefördert. Im Frühjahr 2022 übernahm er die Künstlerische Leitung der Traunsteiner Sommerkonzerte.

maximilianhorning.com



ESTONIAN FESTIVAL ORCHESTRA

«Unmittelbar einfühlbar verlieh die Komplizenschaft zwischen Instrumentalisten und Dirigent dem Konzert eine wahrhaft atemberaubende Energie und Virtuosität.» So beschrieb das französische Musikmagazin Diapason die Beziehung zwischen Paavo Järvi und seinen Musiker*innen. 2011 hat der Dirigent das Estonian Festival Orchestra gegründet, um estnische Talente mit Musiker*innen aus aller Welt zusammenzuführen.

Seinen ersten Auftritt hatte das Ensemble als Residenzorchester beim damals ebenfalls neu gegründeten Pärnu Music Festival. Seine Debüt-Tournee unternahm das Estonian Festival Orchestra 2017 in den benachbarten Staaten Lettland, Finnland, Dänemark und Schweden. Das 100-jährige Jubiläum der Unabhängigkeit Estlands feierte das Ensemble 2018 mit seiner ersten Europa-Tournee, die es in Konzerthäuser wie die Berliner Philharmonie und das Wiener Konzerthaus führte. Noch im selben Jahr gab das Estonian Festival Orchestra sein Debüt in der Elbphilharmonie und war das erste estnische Ensemble überhaupt, das bei den BBC Proms in London auftrat.

2019 folgte dann seine erste Japan-Tournee mit ausverkauften Konzerten in Städten wie Osaka, Hiroshima und Hamamatsu sowie in der renommierten Suntory Hall in Tokio. Gemeinsam mit der Violinistin Midori trat das Estonian Festival Orchestra dort mit einem Repertoire auf, für das es besonders bekannt ist: mit Werken von nordeuropäischer

Komponisten wie Jean Sibelius, Arvo Pärt und Erkki-Sven Tüür. Im Herbst 2022 kehrte das Ensemble nach Asien zurück, diesmal für eine Tournee in Südkorea. Die dortige Nachrichtenagentur «Yonhap News Agency» besprach eines der Konzerte mit den Worten: «Das Estonian Festival Orchestra zeigt, was es heißt, ein Dirigent und ein Orchester zu sein, die einander von Anfang bis Ende vollkommen vertrauen.»

Bereits vier Alben veröffentlichte das Estonian Festival Orchestra: Auf die Einspielung von Dmitri Schostakowitschs Sechster Sinfonie und seiner Sinfonietta op. 110b im Jahr 2018 folgte im Jahr darauf das Album «Mythos» zu Ehren des 60. Geburtstags von Erkki-Sven Tüür. 2022 erschien das Album «Estonian Premieres» mit Werken zeitgenössischer estnischer Komponisten. Im letzten Sommer folgte «Kratt» mit Werken von Eduard Tubin, Witold Lutosławski und Grażyna Bacewicz.

efo.ee

Musiker*innen

1. Violine

Sharon Roffman
Benjamin Roskams
Rimma Benyumova
Eva Bindere
Sha Katsouris
Evgenia Pavlova
Artur Podlesny
Diana-Maria Turcu
Mikk Murdvee
Won-Ho Kim
Miina Järvi
Marta Madara Papäne
Kaija Lukas
Emilija Kortus
Liene Neija-Kalniņa
Triinu Piirsalu

2. Violine

Emma Yoon
Brieuc Vourch
Marieke Kruup
Egert Leinsaar
Zsuzsanna Szlávik
Birgit Katriin Born
Katariina Maria Kits
Anna Petry
Peeter Margus
Lisanne Altrov
Kristol Kiik
Aet Ratassepp
Mátyás Mézes
Fred Heinoja

Viola

Roman Spitzer
Elizaveta Zolotova
Sarina Zickgraf
Janeks Niklavičs
Karin Sarv
Sandra Klimaitė
Georg Katsouris
Mairit Mitt-Bronikowska
Pau Planell Molist
Johanna Vahermägi
Liina Žigurs
Peter Zelenka

Violoncello

Benjamin Nyffenegger
Paul Suss
Dmitri Tširin
Mära Botmane
Teet Järvi
Marius Järvi
Johannes Välja
Greta Ernesaks
Giovanni Crivelli
Maria Mutso

Kontrabass

José Moreira
Alexander Arai-Swale
Hayk Khachatryan
Emre Erşahin
Mati Lukk
Regina Udod
Oskari Hannula
Michele Bonfante

Flöte

Matvey Demin
Maarika Järvi
Maria Luisk

Oboe

Doğa Saçılık
Ingely Laiv-Järvi

Klarinette

Andrea Caputo
Taavi Orro
Marten Altrov

Fagott

Amy Harman
Peeter Sarapuu

Horn

Ville Tapani Hiilivirta
Björn Olof Olsson
Jessica Hill
Jürnas Rähni

Trompete

Vladislav Lavrik
Indrek Vau
Mihkel Kallip

Posaune

Espen Aareskjold
Andres Kontus
Johannes Kiik

Schlagzeug

Maarja Nuut
Heigo Rosin
Adam Jeffrey
Petri Piiparinen
Jacob Steuer

Klavier

Kärt Ruubel

Tuba

Madis Vilgats

Zeit- schnitt

1895 vollendet Antonín Dvořák sein Cellokonzert h-Moll op. 104 und verlässt – nach dreijährigem Aufenthalt – die USA. Und was geschah sonst noch?

Musik

Als einziger noch lebender Komponist wird Johannes Brahms im «Komponistenhimmel», dem Deckengemälde der Grossen Tonhalle, verewigt. Bei den Eröffnungskonzerten im Oktober 1895 dirigiert er selbst. Seine Erste Sinfonie wird im Dezember 1895 in der neuen Tonhalle aufgeführt.

Wissenschaft

Wilhelm Conrad Röntgen entdeckt die Röntgenstrahlen. Er selbst nennt sie «X-Strahlen».

Forschung

Mit dem Polarforscher Carsten Egeberg Borchgrevink setzt erstmals ein Mensch einen Fuss auf das antarktische Festland.

Film

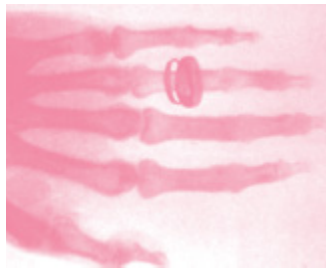
Die weltweit erste Filmvorführung vor zahlendem Publikum findet in Paris statt. Gezeigt wird eine Fassung des 50-sekündigen Films «La Sortie de l'Usine Lumière à Lyon».

Verkehr

Die erste Buslinie der Welt nimmt in Nordrhein-Westfalen ihren Betrieb auf. Eingesetzt wird ein benzinbetriebener Omnibus mit 5 PS, gebaut von Carl Benz.

Literatur

Theodor Fontane veröffentlicht die letzten drei Folgen seines Romans «Effi Briest».



Billetverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrektorat

Heidi Rogge

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Franziska Möhrle

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident
des Verwaltungsrats und Quästor), Felix Baumgartner,
Rebekka Fässler, Martin Frutiger, Madeleine Herzog, Adrian
T. Keller, Katharina Kull-Benz, Diana Lehnert, Corine Mauch,
Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Baugarten Stiftung
André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer
Ruth Burkhalter
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
LANDIS & GYR STIFTUNG
Max Kohler Stiftung
Orgelbau Kuhn AG
Pro Helvetia
Stiftung ACCENTUS
Art Mentor Foundation Lucerne

Förderer

Monika und Thomas Bär
Dr. Guido E. Imholz
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Helen und Heinz Zimmer

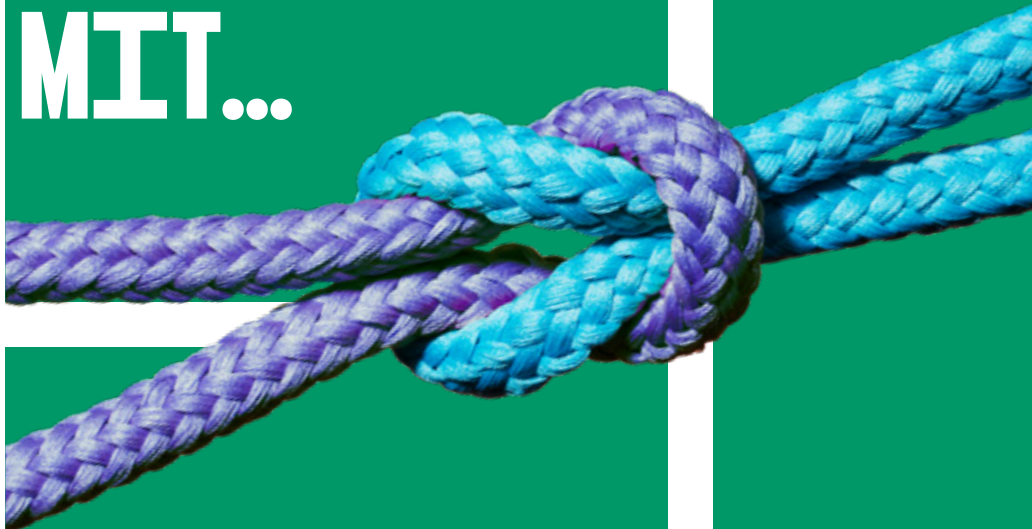
Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

IM ZWEIKLANG MIT...



Schon mal einen «Paavoni» oder
«Spaghetti Allegretto» probiert?

Wir haben zusammen mit Zürcher Gastro-
betrieben und Läden Spezialitäten der
besonderen Art entwickelt. Mit Ihrem
Konzertbillet erhalten Sie Dinge, die man allein
mit Geld nicht kaufen kann.

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Musik
trifft
Kulinarik



tonhalle-orchester.ch/
im-zweiklang